

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — Druckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. Oberlandesgerichtspräsidenten in Krakau *Matyjasz Gyzan* anlässlich der erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand tariffrei den Rittertitel allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. Ministerialrat im Justizministerium *Witold Kowalski* zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 6. Dezember d. J. Landtagsabgeordneten *Dr. Matthäus Campi* die angesuchte Enthebung von dem Amte des Landeshauptmannes in der Markgrafschaft Istrien allergnädigst zu bewilligen geruht.

Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 6. Dezember d. J. Landtagsabgeordneten *Dr. Ludwig Rizzi* zum Landeshauptmann in der Markgrafschaft Istrien allergnädigst zu ernennen geruht.

Koerber m. p.

Am 11. Dezember 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. Stück der ruthenischen, das LXXXVI. Stück der italienischen, das XCIII. und C. Stück der kroatischen, das CL. Stück der ruthenischen, das CII. Stück der italienischen und ruthenischen, das CIII. Stück der italienischen, ruthenischen und slovenischen, das CIV. Stück der italienischen, ruthenischen und slovenischen und das CV. und CVII. Stück der italienischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgedruckt und versendet.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die innere Lage.

In der „Neuen Freien Presse“ führt der Reichslandtagsabgeordnete *Freiherr d'Elvert* aus, daß alle auf die Beseitigung oder Verbesserung der gegenwärtigen

## Feuilleton.

### Am Rande des Abgrundes.

Von *Ouchaki-zadé Halid Zia.*

Es scheint eine allgemeine Regel zu sein, daß man seinen Verliebten auch ein Herzensvertrauter erweilt. Wenn immer deine Wahl getroffen hat, es folgt dir notwendig das Weitere: Die ersten Kampfseiten der Leidenschaft bringen leise heran — sie haben kein bestimmtes Ziel und hüthen sich, Lärm zu machen. Nach und nach vernimmst du sie und ein ganz lustiger Anprall ruft in der gewöhnlich ruhigen Stimmung deines Innern einen Tumult hervor — du bist dir's kaum bewußt. Noch findest du dich nicht zurecht — oder du willst dich abstrahieren in deinem Herzen drin, wie es dich jetzt beunruhigt und entflammen will, gar bald trostlose Trübsal und schlaflose Nächte, bittere Stunden bereiten wird. Du wehrst dich zu verstehen, wohin der Angriff gerichtet sei und suchst den Feind im Keime zu entdecken; doch fühlst du dich in diesem Kampfe sieges nicht ganz gewiß. Es gebirgt dir an den Mauern der Verzweiflung — du ermüdest. Plötzlich erheben deine Verteidigungsmauern aufs heftigste. Die Niederlage ist dir gesichert. Da erfährst du einen Bundesgenossen, der zur Verteidigung Zuschub leistete, der dich auf dem Wege der Rettung führte in diesem Augenblicke, deine Truppen auseinandertrieb und der ord-

unhaltbaren Zustände abzielenden Pläne, welche sich über die alle Deutschen einigende Politik, mit unbeugbarer Entschlossenheit und Ausdauer die Rechte ihres Volkes zu verteidigen, hinwegsetzten, den Todeskeim mit zur Welt bringen würden. Nur in einer Verständigung mit den Deutschen sei der richtige, zu einem für alle gedeihlichen Ziele führende Ausweg zu finden. In dem Maße, als die Tschechen von ihren staatsrechtlichen und nationalen Utopien ablassen und sich auf den Boden der realen Wirklichkeit begeben, werde auch der Kreis jener sich enger ziehen können, die der Möglichkeit einer solchen Verständigung skeptisch und pessimistisch gegenüberstehen. Dann, aber nur dann können jene Grundsätze der nationalen Autonomie zur Geltung gelangen, welche der Zukunft des Staates eine günstigere Perspektive eröffnen würden.

„Die Zeit“ tritt den Anschauungen entgegen, als wäre die Verfassung eine „deutschzentralistische“. Würde man über die Verfassungsprojekte der Autonomisten und Staatsrechtler im Parlament abstimmen, so ergäbe sich für keines derselben eine absolute Majorität, die weitaus größte relative Majorität aber noch immer für die bestehende Verfassung.

Das „Neue Wiener Journal“ bezweifelt, daß eine Reform der Geschäftsordnung erfolgreich sein werde, so lange nicht die Parteien das Haus betriebsfähig machen. Wenn das Parlament den Ministerpräsidenten *Dr. v. Koerber* in seiner administrativen Tätigkeit durch Pflichttreue unterstützen wollte, dann würde es Gesundung und Erstarkung herbeiführen. So lange aber infolge Untätigkeit des Parlaments der § 14 die Klinker zur Gesetzgebung bildet, könne das Abgeordnetenhaus nur wünschen, daß sie in keine ungeschicktere Hand gerät.

Die „Reichswehr“ weist darauf hin, daß infolge der Obstruktion der Tschechen das Ergebnis der Tagung des Abgeordnetenhauses gleich Null ist. Aber die Tschechen hätten dennoch ihre Absicht nicht erreicht. Sie haben nicht die Stellung des Ministerpräsidenten gefährdet, sondern sie gefestigt. Sie gewöhnen der gesamten Bevölkerung nach und nach den guten Glauben an das Parlament ab.

Die „Deutsche Zeitung“ gemahnt die Tschechen daran, daß sie, je länger sie auf der verfehlten Methode beharren, umso schwerer sich selbst die Umkehr ma-

chen, umso stärker die anderen Parteien zur Reaktion provozieren. Sie werden den Reichsrat zwar ruiniert haben, aber ihren eigenen Landtag dazu, und auf den Trümmern beider würde sich der von den Parlamenten selbst herbeigerufene Absolutismus erheben.

Das „III. Wiener Extrablatt“ erinnert daran, daß an das österreichische Abgeordnetenhaus die Notwendigkeit gebieterisch herantreten werde, zum Ausgleich Stellung zu nehmen, wenn das ungarische Abgeordnetenhaus mit dessen Beratung beginnt. Die Reform der Geschäftsordnung werde wieder aufgenommen werden müssen.

Die „Wiener Morgenzeitung“ hegt noch einige Hoffnung auf ein Besserwerden. Trotz der parlamentarischen Untätigkeit und des Stillstandes in der Gesetzgebung habe doch in den staatlichen Belangen, habe in dem Verkehrs- und Wirtschaftsleben sich wenig geändert. Selbst die fortdauernde Unsicherheit in der Ausgleichsfrage habe ihre Schrecken fast schon verloren.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, die Debatte über die Verfassungsänderung habe doch etwas Positives ergeben. Sowie sich die Zahl der Schwärmer für den Dualismus fortwährend verringert habe, ebenso habe sich auch die Begeisterung für den Zentralismus merklich abgekühlt, denn er habe das, was man sich von ihm versprach, nicht gehalten.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ konstatiert, was zu tun der gesetzgebenden Körperschaft obliegt, sei ungeschwiegen geblieben und werde durch Anwendung des § 14 erledigt werden. Die Unhaltbarkeit der Zustände wurde von allen Seiten anerkannt.

Die „Dösterreich. Volkszeitung“ bezeichnet den abgeschlossenen Sessionsabschnitt als das nachdrücklichste Plaidoyer für die Beseitigung des Hauptüblems unseres Parlamentarismus, der jetzigen Geschäftsordnung.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Dezember.

Aus Budapest erhält die „Pol. Corr.“ folgende Mitteilung: In hiesigen Couloirgesprächen tauchte das Gerücht auf, daß bezüglich der Armeefrage Gegensätze zwischen dem Reichs-Kriegsminister *FM.*

Verdeckt und blickten auf die, welche über die Brücke in den Dampfer stiegen. Er war vertieft, spielte unaufföhrlich mit dem Quästchen am Schirme und schien jemanden zu erwarten. Plözlich merkte ich, wie er zusammenfuhr: zwei gepuzte, tief verschleierte Damen schritten die Stufen der Schiffsbrücke hinauf. Aber nach einem Augenblicke angestrenzter Aufmerksamkeit wandte *Nureddin* ermüdet den Kopf. Da lachte ich und sagte, ihn freundlich ansehend: «Sie sind es also nicht gewesen!»

«Wer?» fragte er erregt.

«Ach! Formelle Frage! ... Sie doch!» sagte ich wieder und lachte.

*Nureddin* warf mir einen vorwurfsvollen Blick zu, dann verzichtete er darauf, die Antwort abzuwarten, setzte sich und schien meiner Ausforschung auszuweichen.

Hier hätte der Scherz zu Ende sein können, wenn er still geblieben wäre — aber er blieb eben nicht still.

Der Dampfer war kaum in *Beschiktaş\** angekommen, als er sich nicht mehr geduldet und sich zu mir wandte, indem er sagte:

«Bitte um Entschuldigung, woher wissen Sie's?»

Mein Freund schien Lust zu haben, mir seine Liebesaffäre anzuvertrauen.

«Ich weiß nicht das Geringste und machte nur einen Scherz; Sie waren gar so in Gedanken, daß —»

\* *Beschiktaş*, Dampferstation am *Bosporus*.

(Fortsetzung folgt.)

\* *Sary-iar*, Vorstadt Konstantinopels, durch welche man in das *Rosental* gelangt.

Mitter von Pitreich und der ungarischen Regierung bestehen sollen. Diese Gerüchte sind durch- aus unwahr, es herrscht zwischen dem Reichs-Kriegs- minister und der ungarischen Regierung bezüglich aller Militärfragen volles, vortreffliches Einvernehmen.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht Äußerungen des bulgarischen Ministerpräsidenten und des Kriegs- ministers über die mazedonische Frage, wel- chen folgendes zu entnehmen ist: Ministerpräsident Petrov erklärte, das bulgarische Interesse erheische die Sanierung der mazedonischen Zustände bei Wahrung der bulgarischen wirtschaftlichen und moralischen Interessen, gleichviel, von wem diese Sanierung ge- schehe und in welcher Form. Mazedonien soll frei wer- den, nur muß es ungeteilt und unabhängig von allen fremden Mächten erhalten werden. Mazedonien soll ungeteilt den Mazedoniern bleiben. Bulgarien per- horresziere jede Gebietsvergrößerung auf mazedoni- schem Boden. In der Reformnote fehle vor allem eine Amnestie. „Was die Aussichten für das Frühjahr an- langt, werden die Reformen jedenfalls beruhigend wirken. Entscheidend aber werde sein, ob sie die Lage unserer Brüder wirklich bessern oder nicht. Bulgarien wolle den Krieg nicht, aber es werde, wenn es nötig wird, nicht vor ihm zurückschrecken!“ Kriegsminister Sabov versicherte, daß im Kriegsfall Bulgarien stark genug sein werde, den Feind zurückzuhalten und am Eindringen in das Land zu hindern. Er betont: Bul- garien wolle den Krieg nicht. Der Minister fügte hin- zu, er sei froh, daß die Großmächte, daß Oesterreich- Ungarn und Rußland es unternommen haben, den Bulgaren in Mazedonien die Bedingungen eines menschlich-freien Lebens zu verschaffen. Die demnächst dem Sobranje vorzuliegende Erweiterung, respektive Ergänzung der Wehrvorschriften stehe in keinem Zu- sammenhange mit der politischen Situation. Wenn man die mazedonischen Bulgaren in menschenwür- dige Zustände versetzt, werde die Bulgaren nichts daran hindern, gute Nachbarn zu sein. Ehe aber diese Bedingung nicht geschaffen ist, könne keine Ruhe wer- den. Er hoffe, daß der Friede erhalten bleiben werde. Von dem Effekte der winterlichen Reformarbeit in Mazedonien hänge alles ab. Dem genannten Blatte zufolge hat sich ferner der Mazedonier Dr. Tatarčev in Sofia dahin geäußert, daß die Mazedonier ein freies, autonomes Mazedonien unter einem christ- lichen Generalgouverneur und unter europäischer Kontrolle wollen. Die Souveränität des Sultans ab- zuschütteln, schwebt ihnen keineswegs vor.

Ministerpräsident Combes teilte in der letzten Sitzung des französischen Ministerrates die Ergebnisse der Erhebungen mit, die von den Präfekten über die Schulen der autorisierten Kongrega- tionen gepflogen worden waren, denen die ange- kündigte Gesetzesvorlage die Erlaubnis zu unterrichten entziehen soll. Die erwähnten Kongregationen haben gegenwärtig in den 87 französischen Departements (Algerien nicht mitgerechnet) 3494 Elementarschulen, wovon 1299 Knaben- und 2195 Mädchenschulen sind. Von den Knabenschulen können 712 sofort geschlossen werden, da die öffentlichen Schulen in den betreffen- den Orten genügend Raum bieten zur Unterbrin- gung der zu entlassenden Kongregationschüler; für

587 muß durch Vergrößerung der Schulen, durch Neubau oder Miete erst Platz geschaffen werden. Bei den Mädchenschulen stellt sich die Zahl derer, die so- fort geschlossen werden können, auf 1233, derer, für die erst anderweitiger Raum geschaffen werden muß, auf 962. Für vorgestern war bereits eine Sitzung der Kommission anberaumt, die mit der Ausarbeitung des diesbezüglichen Gesetzesentwurfes beauftragt ist; dieser dürfte vielleicht der Kammer, die Montag wieder zusammentritt, noch in der nächsten Woche zugehen.

Nach Berichten aus Peking ist dort der Wech- selskurs, der seit langer Zeit ein niedriger war, in jüngster Zeit sehr gestiegen und es habe nicht den Anschein, als ob gegenwärtig ein Sinken wieder ein- treten werde. Man schreibt die Ursachen dieser Ver- hältnisse, wie aus London gemeldet wird, einestheils der Steigerung des Geldbedarfs in China, andernteils der Unsicherheit, die sich aus den russisch-japanischen Beziehungen ergibt, zu. Sowohl Exporteure als Im- porteure werden durch die Kurschwankungen zu Vor- sicht gezwungen. Angesichts des hohen Preises zieht man es vor, die vorhandenen Vorräte loszuschlagen, in der Hoffnung, daß man die Lager künftig zu gün- stigeren Bedingungen werde füllen können.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Schlafkrankheit.) Aus Brüssel wird gemeldet: Ein hiesiger Arzt teilt mit, daß die Schlafkrank- heit nicht nur, wie bisher allgemein angenommen wurde, Neger befällt. Neulich habe er einen Holländer behandelt, der ein unbefiegliches Schlafbedürfnis empfand, mehrere Tage in tiefen Schlaf verfiel, dann halb aufwachte, das Bewußtsein wieder fand und arbeitete. Während der Arbeit wurde er wieder von der Krise befallen, um endlich nach sechsmonatlichem schmerzlosen Scheinleben endlosem Schlafe anheimzufallen.

— (In kochendes Wasser gesprungen.) Man berichtet aus Titel: Der Landwirt Rabu Selintick begab sich nach dem benachbarten Orte Esurog, um das dortige Dampfbad aufzusuchen. Er dürfte noch nie in einem Dampfbad gewesen sein, denn anstatt die Baderäume auf- zusuchen, schritt er zu den im Hofe befindlichen Behältern mit kochendem Wasser, entkleidete sich und sprang unbemerkt hinein. Erst am nächsten Tage entdeckte man die Kleider des Unglücklichen und zog seine förmlich gekochte Leiche aus dem Wasser.

— (Die geheimnisvolle Mauer.) Aus Paris schreibt man der „Neuen Freien Presse“: In der Nacht vom vergangenen Montag hat sich eine schreckliche Ge- schichte im großen kommunalen Hospital Maison Dubois zugetragen. Die Verwaltung, die Ärzte, die Wärter, die Wärterinnen, die Kranken sind in größter Aufregung. Man weiß, was geschehen, aber nicht, wie es geschehen. Es ist ein wahres Mysterium, welches die peinlichste, gewissenhafteste Untersuchung des Direktors Leblanc bisher nicht aufzuklä- ren vermochte. Am frühen Morgen beginnt der Dienst in der Spitalsapotheke. Man war erstaunt, daß der Apotheker- gehilfe am Montag früh nicht wie gewöhnlich seinen Platz in der Apotheke einnahm, zumal Herr Malabre einer der pflichttreuesten Beamten des Hauses ist, aber Herr Malabre war diesmal wirklich verhindert, denn er war in seiner klei- nen Amtswohnung, die er mit seiner Familie im zweiten Stockwerke bewohnt, eingemauert — wirklich eingemauert. Vom Fenster seiner Wohnung schrie er in den Hof hinab: „Mettet mich, ich kann meine Wohnung nicht verlassen, ich bin eingemauert.“ Man stieg die Treppe hinan und fand wirklich eine regelrechte Mauer sich vor der Wohnungstür

erheben, dieselbe vollständig verammeln. Die sehr dicke Mauer widerstand jedem Angriffe, sie war während der Nacht aufgeführt worden. Hr. Malabre hat sich um 11 Uhr zu Bette gegeben und nicht die mindeste Unregelmäßigkeit wahrgenommen, kein Lärm störte seinen ruhigen Schlaf; erst als er aufgehen wollte, bemerkte er, daß ihm der Aus- gang vermauert wurde. Er dachte zuerst an eine Halluzinatio- tion und rief seine Frau, welche ihm die Richtigkeit seiner Wahrnehmung bestätigte. Die Direktion schritt sofort zur Befreiung des unglücklichen Apothekers; drei Stunden lang mußten die Maurer arbeiten, um die Mauer zu bemo- sieren. Wie war die Mauer hergestellt worden? Man fand keine Spur von Sand, noch von Mörtel oder Ziegeln im Hause. Die Treppen waren rein, der Portier sah keine fremde Per- son in der Nacht in das Haus eintreten. Eine Prüfung der Mauer ergab, daß die Herstellung des Bauwerkes durch kundige Arbeiter, durch Fachmänner geschah. Niemand hat den geringsten Lärm im Hause gehört. Bis zur Stunde weiß man noch nicht, wie der Witz ausgeführt werden konnte — denn es ist kein Zweifel, daß es sich um einen Scherz handelt. Vielleicht haben die Witzbolde mit der Hilfe der Beweise herstellen wollen, was man angesichts der dürftigen Überwachung in einem Hause der öffentlichen Verwaltung alles in einer Nacht zu unternehmen vermag, und wie rasch Bauführungen herzustellen sind, wenn sie überflüssig er- scheinen — aber man muß nur wollen, und man darf an- keine Baubewilligung, an keine Kostenbestimmung der Ver- waltungsbehörde gebunden sein, denn in diesem Falle wäre die Mauer in einer Nacht nicht fertig geworden, und der Bau hätte sich auch nicht so geräuschlos vollzogen.

— (Tafeldekoration bei Jagdbinern.) In Paris beginnt eine reizende Modeneuheit sich einzubü- gern. Bei den großen Dinern, die den Abschluß einer Jagd bilden, versteht man es, die Tafel in origineller Weise zu verzieren. So erblickte man unlängst bei einem Jagdbiner auf einem Schlosse in der Nähe von Paris das Tafelgeschirr mit allen Tieren geschmückt, die der Jäger erlegt hat oder doch zum mindesten — erlegen möchte. Die silberne Platte, auf der das Fleisch serviert wurde, zierte ein vergoldeter Fasan. An der Saucière war ein versilbertes Rebhuhn an- gebracht, und jeder Teller war mit einem anderen jagdbaren Vogel oder sonst einem Wild versehen. Außerdem zeigten die Teller, von Künstlerhand gemalt, Szenen aus dem Jagd- leben sowie Landschaftsbilder in natürlichen Farben. Das rahmt von rosa, blauen und vergoldeten Bändern. Das reizende und eigenartige Arrangement fand ungeleitete An- erkennung, und die Teilnehmer am Diner beiläufig über die Hausfrau die verdiente Anerkennung auszusprechen.

— (Eine Vielseitige.) In einem Berliner Wo- chenblatte findet sich folgendes Inserat: „Lehrerin a. D., auch Handelslehrerin, aus höherer Beamtenfamilie, in mitt- leren Jahren, mustaltisch, mit sehr guten Referenzen, Schreib-, Sprech- und Sing-Medium, periodisch besuchend, welche die englische, französische und spanische Sprache im Auslande erlernt hat, sucht Stellung.“

### Ein Abend im „Königlichen Opernhaus“ in Berlin.

Von Dr. Jos. Tomisček.  
Berlin, 9. Dezember.  
Es gibt Hunderttausende theaterbesuchende Berliner, die nicht genötigt sind, ihre Markstücke mit wehmütigen Scheidegrüßen auszugeben und die doch noch nie im Köni- glichen Opernhause saßen. Man geht wohl oft vorbei an dem gar nicht ansehnlichen Gebäude dort beim Beginn der noblen straßenbahnlosen Chaussee „Unter den Linden“; aber der Bau mit allem, was drum und dran ist — einschließlic der Theaterzettel — scheint etwas Verschlossenes, um nicht zu sagen Zugespitztes, zu haben. — „Ist mir zu vornehm!“ sagt der Berliner, während ihm das hochelegante „Bittolcia-

### Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns. (43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach Schluß des Gottesdienstes kam Lea auf dem Heimwege zufällig in Lord Barchesters Nähe zu stehen. Lallies Blicke hingen voll Bewunderung an der edlen Gestalt des so schönen Mädchens, das heute in dem anschließenden weichen Wollentleide und dem großen schwarzen Strohhute noch vornehmer aussah denn sonst schon.

Dem kleinen Fräulein Barchester dünkte es recht hart, daß ein Bauernmädchen von der Natur mit solch herrlichen Gaben beschenkt worden war, während sie, ein Glied einer der ältesten Familien im Lande, sich keiner Vorzüge weiter zu rühmen hatte, als ihrer hübschen Hände und Füße und ihrer großen, grauen Augen.

Lallie, gewohnt, ihren Gedanken rückhaltlos Ausdruck zu leihen, fing auch jetzt an, ihrem Herzen dem Bruder gegenüber Luft zu machen.

„Still doch, Lallie“, tadelte Barchester mit Strenge, „sie kann dich ja hören! Siehst du denn nicht, daß sie ganz nahe bei uns steht? Du solltest überhaupt unterlassen, über andere Bemerkungen zu machen; das ist unfein!“

Lallie fügte sich ohne Widerspruch, doch hatte sie das Gefühl, ungerechterweise abgekanzelt worden zu sein, da sie, ihre Stimme zum Flüstertone gedämpft, unmöglich von Lea hatte gehört werden können.

Lea hatte in der Tat nichts gehört, hatte den Blick nur auf Barchester gerichtet. Eben schritt er an ihr vorüber, so nahe, daß er ihr Kleid streifte und sie sehen mußte; doch nicht durch das leiseste Zucken gab er kund, daß er sie bemerkte. Er blickte gerade vor sich hin mit keineswegs freundlichem, heiterem Gesichtsausdrucke, vielmehr hatte sich ein harter, strenger Zug über sein sonst so ansprechendes Antlitz gebreitet.

Schleunigst verließ Lea durch eine Seitentür den Kirchhof.

Heiße Tränen entströmten ihren Augen und rollten die Wangen herab. Sie trocknete sie rasch wieder, froh, daß niemand zugegen war, der sie hätte sehen können. Langsam, wie allen Lebensmutes be- raubt, schlich sie über Coombe-Hill nach Hause zu- rück. Die Schönheit des Tages war für sie dahin. Die Sonne strahlte noch in gleicher Klarheit herab und die Vögel jubilierten noch auf den Bäumen, für Lea aber war die ganze Natur dunkel und stumm geworden.

### Elftes Kapitel.

Nach Hause zurückgekommen, wurde Lea von der Großmutter einem strengen Verhöre unterworfen: wen sie gesehen und wen sie gesprochen und so fort. Lea wunderte sich über die Menge der Fragen, um- somehr, als die alte Frau im allgemeinen an Leas Tun kaum Interesse nahm. Sie gab mechanisch Antwort und zog sich, sobald sie fertig war mit den häuslichen Arbeiten, mit einem Buche in das kleine Wohnzimmer zurück.

Von jetzt an trat das neue Interesse der Groß- mütter an den Bewegungen der Enkelin noch deut- licher hervor. Im übrigen war ihr Wesen ungemein reizbar und kurz angebunden, wenn Lea sie anrede- te. Auch wußte diese keinen Grund dafür zu finden, war- um sie jedesmal, wenn sie von einer Arbeit im Garten oder in der Wirtschaft in die Küche kam, examiniert wurde, wo sie gewesen und was sie getan habe.

„Und du hast mit keinem anderen geredet als mit Clutterbuck?“ fragte sie bei einer derartigen Ge- legenheit.

„Nein, Großmutter“, erklärte Lea verwundert. „Es ist doch niemand sonst da, mit dem ich sprechen könnte!“

„Das kann man gar nicht so genau wissen“, widersprach die alte Frau erzürnt; „und ich kann alles glauben, nach dem, was ich in meinem Leben alles durchgemacht habe!“ rief sie mit blühenden Augen und zitternden Händen. In der nächsten Mi- nute schlug ihre übellaunige Stimmung wie gewöhn- lich in eine weinerliche um.

Ungeduldig wandte Lea sich ab. Von jeher war ihre Großmutter voller Launen und Mißtrauen gewesen, doch von ihr mit Argwohn und Mißtrauen betrachtet zu werden, war der Enkelin neu, und sie glaubte mit Sicherheit annehmen zu können, daß Tollemaches Brief die Veranlassung dazu gegeben.

Am Mittwoch war ein großes Frühjahrs-Reinigen im Hause. Die sonst so laubere, behagliche Küche wurde ein Bild höchsten Wirrwarrs. Am Abend glaubte Lea genug für einen Werktag getan zu haben

mit seinem seit einigen Wochen dort eingeführten o'clock tea nicht zu vornehm dünkt. Freilich! In der königlichen Oper beginnen die Vorstellungen eine halbe Stunde früher als bei der Mehrzahl der übrigen Theater; während der Duvetüre bleiben die Zugangtüren uneröffnet, feierliche Halbtüle waltet im Hause auch während der Pausen, alles ist streng und ernst nach alter Sitte. Und doch ist das Haus regelmäßig ausverkauft. Es gibt eben auch Leute, die das spezifisch Vornehme lieben, die eine ernste Musik hören wollen: alle können bei den kleinen Dimensionen des Theaters — nicht sich mit dem Prachtbau in Wien in keiner Hinsicht vergleichen — nur etappenweise an die Reize kommen. Und etwa mit uns mit Mühe und Not dort oben im vierten Rang seinen Unter ausgeworfen hat, auf einem Plätzchen, das zu Bescheidenheit mahnt, der befleißigt sich unwillkürlich der vornehmen Stille, die im Hause herrscht. . .

Ein Blick von dieser Höhe hinab in den Zuschauerraum ist viel Interessantes. Man sieht es dem Baue an, daß das Theater wurde im Jahre 1743 erbaut, brannte im Jahre 1800 ab und wurde dann mit Benützung derselben — ein uns unheimlich Konserwativismus! — wieder verjüngt und ist heute mehr gealtert. Alt, wenn auch solid, ist alles: der Schmuck, die Ausstattung (nicht der Oper!), modern aber raffinierte Ausnützung jedes Räumchens, um einen Sitzplatz anzubringen; wo wir in unseren Theatern die Logen haben, da haben wir hier eine Art von Galerie vornehmen Stilles. — Auch den Besuchern, die da unten die Fauteuils besetzen, möchte man das Epitheton geben: alt und solid. Höchstens an unserem Tage beherrschen die Situation und dirigiert die Vertreter der vorgerückteren, namentlich der starren Jahrgänge — der Herrenwelt; umso intensiver heben sich auf diesem Hintergrunde die jungen und die alterlosen Frauen gestalten und die jüngsten Frauentouletten ab. — „Solidität“ entzieht sich freilich dem Blicke des dilettantischen, unerfahrenen Beobachters; solid waren jedenfalls die Diamanten, die schwere Seide, der schwarze Gehrock. Noch können wir die für uns überraschende Eigenheit wahrnehmen, daß die vordersten Sitzreihen im Parkett nicht hoffnungsprühende Herrenwelt einnimmt, sondern ausschließlich das „Alte und Solide“, vermutlich die bessere Finanzwelt: da, ein leises Glodenzeichen, es wird sofort mäschenstill und die Duvetüre beginnt. Im Halbdunkel überblicken wir den großen Orchesterraum und erinnern uns mit Verwunderung, daß wir von jenem Stimmeninstrumente, das bei uns oft die Vorpausen und Pausen ausfüllt, nichts vernommen haben.

Geräuschlos geht der Vorhang auf. Gesang, schillernde Kostüme in bunter Farbenpracht, Damen mit zierlichen Taillen und noch zierlicherem Vachen, Herren mit dem glänzenden und der weißgeputzten Perücke, das steht vor unseren Augen und es spielt sich ab eine Liebe in Kolotoz, nicht so stürmend wie im modernen realistischen Drama, aber mit unendlich größerer Grazie, eine Liebe, die möchte sagen, im Dementiv, wenn sie nicht doch so tragisch wäre und sich trotz ihrer Zierlichkeiten mit dem Geschehniß der Tragik erhöbe: es wurde gespielt und gesungen die Geschichte von Manon Lescaut, Massenets populäre und in Frankreich durch mehr als ein Dezennium immer wieder aufgeführte Oper, welcher aber bisher die Pforten der Berliner Oper verschlossen geblieben waren. Die Oper, bearbeitet nach einem viel gelesebenen französischen Roman aus dem 18. Jahrhundert, soll auf einem wirklichen Verfassniß des Verfassers des viel gelesebenen Prevost d'Exiles beruhen. Die berühmte Manon Lescaut des Romans soll die Oper in jener Reihe von Grisekten sein, für deren Schilderung moderne französische Schriftsteller soviel tun; aber die Hauptgestalten der Erzählung werden schon im Roman mit dem Schimmer von Poesie umgeben, der selbst ihre moralischen Schwächen verklärt; in der Oper ist alles noch bu-

und sich nun zur Erholung einen Spaziergang auf den Berg gönnen zu dürfen. Sie hatte viel zu denken und zu überlegen. Morgen, so hatte der Polizeikommissar ihr zu wissen getan, sollte der Wächter wieder abberufen werden. Eine Notwendigkeit zu ländlicher Bewachung der Cottage liege nicht vor. Der Hausherr, der in weiter Umgegend nicht zu finden gewesen war, würde sie wahrscheinlich nicht wieder beschäftigen. Alles das fiel ihr oben auf dem Berge ein. Wenn der Herr mit seiner Ansicht auch recht haben mochte, so wollte sie trotzdem Clutterbuch des Nachts im Hause schlafen lassen, bis sie wieder einen schlafenden Hund gefunden hatte. Hierauf sprangen die Gedanken auf andere Dinge über. Morgen war Markt in Tenham. Diesmal mußte sie selbst hingehen, da im Hause vielerlei gebraucht wurde. Sie nahm ihr kleines Notizbuch aus der Tasche und schrieb die nötigen Artikel auf. Dazu würde morgen früh keine Zeit mehr sein, da noch anderes in Menge zu tun vorlag. Sie hatte keine Vorbereitungen treffen können, noch keine Blumen gepflückt und Sträuße gebunden, auch noch nichts für die Butter- und Käsehändler eingepackt. Unterdessen fing es an zu dunkeln, und sie machte sich nun, besorgt hauptsächlich wegen des vergessenen Abendbrotes für die Großmutter, schleunigst auf den Heimweg.

Die Großmutter empfing Lea in der jetzt bei ihrem üblichen gewordenen Weise. Frau Morris war von ihrem Stuhle aufgestanden und humpelte erregt in der Küche auf und ab. Mit zornfunkelnden Augen drehte sie sich nach Lea um.

(Fortsetzung folgt.)

tiger. — Liebe und Leben atmet jede Zeile, jede Note der Oper: „Ach, verlockend doch bleibt es allein, der Freude zu weihen sein ganzes Leben!“ Und das tut Manon! Aber nicht in der verben Weise des normalen Halbweltmenschen. Kann man auch zum Beispiel bei Persönlein wie Manon sonst ausschließlich von „futzessiver Polygamie“ sprechen, die je nach den Selbansprüchen an Umfang zunimmt, so gilt dies bei Manon nicht. „Schwach bin ich doch fürwahr und unberechenbar“, gesteht sie selbst, aber sie liebt immer doch nur einen; als ihr dieser mit Gewalt entrisen wird, sind die anderen, die sich an sie herandrängen, doch nur soweit gut, daß sie ihr ein glänzendes Leben ermöglichen, auf das sie nicht verzichten kann und will — ihre Schuld und später ihr Fall! Bald eilt sie zurück in die Arme ihres treuen Geliebten, der schon der Welt entsagen wollte. Das innere Glück bleibt ihnen nun wohl treu, aber nicht das äußere! Manon liebt eben das Gold und die Diamanten; aber es kann gar nicht anders sein:

„Manon, Sphing, wunderbar, ja, leidhaft'ge Sirene!  
Du dreimal weiblich Herz, das mich oft mit Groll erfüllt,  
da sein Hang nach Vergnügen, nach Gold unmöglich wird  
gestillt!“

Ach, Törrin ewiglich — und dennoch lieb' ich dich!  
So singt auf all dies hin Des Grioux, ihr Geliebter,  
und es scheint uns begreiflich!

Die Partitur ist von prächtigem Eigenreiz, eine zwitternde Musik, ein mystisches Plaudern, geistreich und anmutig, groß nur ebensoviel, um uns zu erheben, herzlich in den zahlreichen sentimentalen Menuetts. All das gilt besonders stark von der männlichen Hauptrolle (Chevalier Des Grioux); da kann man sich vorstellen, was in dieser Rolle ein Künstler wie Franz Nabal leistete; all der Schmelz, der in seiner kostbaren Stimme und in seiner vollendeten Kunst liegt, kam hier voll und ganz zur Geltung. Das Berlin: Publikum ist kühl, als aber Nabal in der Schlussszene des zweiten Aktes die unbeschreiblich zarte Arie:

„Ich schloß die Augen — und ich sah  
eine einfache Hütte;  
in des Waldes Mitte  
weiß und freundlich stand sie da“

in einem Piano sang, das dem Zuhörer jeden Nerv erzittern machte, da brach der Beifall auf offener Szene — an dieser Stätte eine Seltenheit — los! Und von da an war die Temperatur im Theater eine immer wärmere; so wurde denn „Manon“ in der königlichen Oper in der ersten Dezemberwoche viermal aufgeführt und wird in dieser Woche ebenso viermal aufgeführt werden, immer mit Franz Nabal als Gast.

### Total- und Provinzial-Nachrichten.

Seitens der beiden fortschrittlichen Parteien des krainischen Landtages wird uns nachstehendes Kommuniqué zugesandt:

#### Erklärung.

Der Landtag des Herzogtums Krain ist seit dem Monate Juni des vorigen Jahres und während seiner letzten, am 7. v. M. geschlossenen Tagung durch die mutwillige, in teinerlei Weise gerechtfertigte Obstruktion der Mitglieder der katholisch-nationalen Partei an der Ausübung seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit gehindert worden.

Die Mitglieder der arbeitswilligen, die Majorität dieses Landtages bildenden Parteien waren trotz ihres besten Willens und Bestrebens, die Pflichten ihres Mandates gewissenhaft zu erfüllen und trotz ihres äußersten Entgegenkommens gegenüber der obstruierenden Minorität nicht imstande, für die ordentliche Bestimmung des Haushaltes der autonomen Verwaltung des Landes entsprechend vorzusorgen, und es konnten bisher weder die Voranschläge für die Jahre 1902 und 1903 verfassungsmäßig festgestellt, noch die verschiedenen Rechnungsabschlüsse geprüft und genehmigt werden.

Diese ausschließlich nur durch die obstruierende Minorität geschaffene Lage verursacht, abgesehen von der unverantwortlichen Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes sowohl nach der angebotenen als nach sehr vielen anderen Richtungen die empfindlichsten Schäden und Nachteile für das Land und seine wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung.

Die schwere Verantwortung dafür trifft ausschließlich die obstruierenden Mitglieder der katholisch-nationalen Minorität des Landtages.

Die unterzeichneten Mitglieder der arbeitswilligen Parteien des Landtages anerkennen die äußerst schwierige Lage, in welche der mit der autonomen Verwaltung des Landes betraute Landesauschuß infolge dessen geraten ist. Angezogen dieser Lage und um den regelmäßigen Gang dieser Verwaltung soweit es unter diesen Umständen möglich ist, wiederherzustellen, erklären die Unterzeichneten, daß sie allen Verfügungen und Anordnungen, die der Landesauschuß in dieser budgetlosen Zeit im Interesse der ordentlichen Fortführung der autonomen Landesverwaltung getroffen hat, ihre Zustimmung zu erteilen bereit sind und daß sie sich verpflichtet fühlen, sobald sie in die Lage kommen werden, darüber im Landtage die Zustimmung zu bewilligen.

Bezüglich der Fortführung der Geschäfte für die Zukunft und bis zur Reaktivierung der ungestörten verfassungsmäßigen Tätigkeit des Landtages empfehlen die Unterzeichneten dem Landesauschuße, vor allem die Einhebung der Landesumlagen in entsprechender Weise sicherzustellen. Im übrigen aber können sie dem Landesauschuße nur die genaue Beobachtung der Bestimmungen der Landesordnung in dem Sinne nahelegen, daß derselbe zwar seinen gesetz-

lichen, vertragsmäßigen und allen durch die Rücksicht auf die unerlässliche ordentliche Verwaltung gebotenen Anforderungen und Verpflichtungen innerhalb der Grenzen der normalen Bedeutung des Erfordernisses nachkommen möge, diese Grenze aber nur ganz ausnahmsweise und nur unter außerordentlichen, unabwiesbaren Verhältnissen überschreiten dürfe.

Laibach, im Dezember 1903.

- |                                  |                        |
|----------------------------------|------------------------|
| Maria Otto Freih. v. Apfaltrern. | Franz Arko.            |
| Josef Anton Graf Barbo.          | Johann Bozic.          |
| Franz Ritter v. Langer.          | Dr. Andreas Ferjancic. |
| Leopold Freih. v. Viechtenberg.  | Peter Grafelli.        |
| Karl Ludmann.                    | Ivan Hribar.           |
| Friedrich Freih. v. Rechbach.    | Dr. Danilo Majaron.    |
| Dr. Adolf Schaffer.              | Cyrill Pir.            |
| Dr. Anton Ritter v. Schöppel.    | Dr. Ivan Tavcar.       |
| Josef Freih. v. Schwegel.        | Philipp Zupancic.      |
| Anton Ulm.                       |                        |
| Alfons Freih. v. Wurzbach.       |                        |

(Militärisches.) Transferriert werden: der Rittmeister 2. Klasse Anton Graf Spannochi vom Ulanenregimente Nr. 7 zum Dragonerregiment Nr. 5 und der Oberleutnant Arnold Haller von Raitenbuch vom Infanterieregimente Nr. 62 zum Infanterieregimente Nr. 27.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen nachmittags 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung ab, auf deren Tagesordnung sich unter anderem Angelegenheiten der freiwilligen Feuerwehr in Laibach, Voranschläge, Reklame, die Vergabung der Rauchfangkehrerarbeiten, Straßenangelegenheiten, Gesuche von Magistratsbeamten um Beförderung, beziehungsweise Einrechnung von Dienstjahren etc. befinden. Wir tragen die vollständige Tagesordnung morgen nach.

(Ernennungen im Postdienste.) Zu Postoffizieren wurden ernannt die Postoffiziale Franz Pinzi und Anton Sußmel in Görz sowie Eduard Sigon in Triest; zu Postoffizialen die Assistenten Adolf Predolin und Johann Bianzani in Triest.

(Erledigte Postexpedientenstelle.) Beim k. k. Postamt in Sava bei Vittai gelangt die Postexpedientenstelle zur Besetzung. Gesuche um Verleihung sind binnen drei Wochen einzubringen.

(Krainische Ärztekammer.) Wie bekannt, haben sämtliche Mitglieder der krainischen Ärztekammer ihre Mandate niedergelegt; daher hat diese Kammer ihre Funktion eingestellt. Mit der interimistischen Fortführung der Kammergeschäfte wurde seitens der k. k. Landesregierung der k. k. Bezirksarzt Dr. Alfred Mahr betraut. Im Sinne des Gesetzes vom 22. Dezember 1891 werden die Neuwahlen für die Kammer voraussichtlich in der nächsten Zeit zur Ausschreibung gelangen, womit den Herren Ärzten Gelegenheit gegeben werden soll, wieder zu einer einst allseitig begehrten Ständevertretung zu gelangen. Die Resolution, welche in der letzten Versammlung des Ärztevereines gefaßt wurde, läßt allerdings entnehmen, daß heute eine Wandlung der Anschauungen eingetreten ist und daß dieser Repräsentanz in ärztlichen Kreisen keine Bedeutung mehr beilegt wird; dennoch erscheint die Ausschreibung der Neuwahlen zum mindesten vom formellen Standpunkte aus geboten. Sollten diese Neuwahlen, wie angesichts der erwähnten Resolution wohl zu vermuten ist, kein Resultat ergeben, dann wird auch die Tätigkeit des Regierungskommissärs ihr Ende erreicht haben, denn als dauernde Institution ist die Bestellung eines solchen Organes wohl nicht geplant und auch nicht begründet.

(Vorträge der Grazer Universität.) Die volkstümlichen Vorträge der Grazer Universität fanden vorgestern ihre willkommene Fortsetzung mit dem Vortrage des Herrn Professors Dr. Hans von Zwiédinek = Sühndehorst: „Der Wiener Kongreß und die Rückkehr Napoleons“. Gleich seinem Vorgänger erfreute sich auch dieser Vortragsabend eines zahlreichen Besuches, ein überzeugender Beweis, daß diese Veranstaltungen dem Bedürfnisse breiterer Kreise nach Erweiterung der Bildung entgegenkommen und sich daher rasch eingebürgert haben. Herr Professor von Zwiédinek entwarf in ungemein fesselnder, leicht faßlicher, anschaulicher und anziehender Schilderung, die durch feinsinnige Anspielungen gewürzt wurde, in freier Rede ein farbenprächtiges Bild des glänzenden Reliefs des Wiener Kongresses, auf dem die Herrlichkeit ganz Europas vertreten war, und schilderte, wie die heitere, genußsüchtige Donaufstadt, in der damals Kunst und Industrie in hoher Blüte stand, sich in glücklicher Weise nicht nur der schwierigen Aufgabe entledigte, die zahlreiche anspruchsvolle Gesellschaft — allerdings für teures Geld — gastlich zu beherbergen, sondern auch für deren ausgiebige Zerstreuung durch prunkende Feste und überraschende Veranstaltungen in raffinierter Weise zu sorgen. Ebenso eindringlich wie lebensvoll charakterisierte der Vortragende die Gestalten der gekrönten Häupter, deren Gesolge, die Diplomaten und dann die markantesten Persönlichkeiten beiderlei Geschlechtes aus der zahlreichen Gesellschaft, die sich zum Kongresse eingefunden hatte und auf die Arbeiten derselben einen wesentlichen Einfluß nahm. Interessante Streiflichter fielen dabei auch auf die oft kleinen Ursachen mit den großen Wirkungen und die Wühlarbeit der Intrige, die das große Friedenswerk inmitten von Glanz und Freudenfesten mehr als einmal zu zerstören drohten; wie besonders die Frage über die Verteilung der eroberten und erbeuteten Länder und die Entschädigung der Verbündeten alle unlauteren Triebe weckte, bis die plötzliche Rückkehr Napoleons die in bebendsten Schwanen geratene Eintracht des Kongresses wieder herstellte. Dies gilt auch von der Tätigkeit Talleyrands, wobei

gewisse familiäre Rücksichten, zu denen Oesterreich gezwungen war, auch eine wesentliche Rolle spielten, der Legitimität den Sieg verschafften, aber zu guter Letzt das Friedenswert zum Ausgangspunkte aller Kriege und Staatsumwälzungen machte, von denen das XIX. Jahrhundert heimgesucht wurde. Großer, lange andauernder und herzlicher Beifall lehnte die Ausführungen.

(Abschiedsfeier.) Zu Ehren des mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Laibach betrauten Herrn l. l. Landesregierungsrates Gottfried Friedrich fand am 8. d. M. abends im Kasinovereinsaal in Rudolfswert eine Abschiedsfeier statt, an welcher sich 52 zumeist dem Beamtenstande angehörende Herren beteiligten. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete Herr Bezirkskommissar Dr. Friedrich Wilhelm Mathias, welcher den Scheidenden der warmsten Sympathien des Bezirkes versicherte und auf die Rudolfswerter Wasserleitung sowie das bezirkshauptmannschaftliche Amtsgebäude, welche Bauten unter dem Regime des Valetanten erfolgt sind, hinwies. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Simeon Sladovic Eder von Sladovic das Wort in kroatischer Sprache und feierte den scheidenden Herrn Landesregierungsrat als einen unparteiischen, jederzeit hilfsbereiten Verwaltungsbeamten. Nach dem Bürgermeister sprach Herr Propst Dr. Elbert, um in humorvollen Worten des Scheidenden, welcher in die Vaterstadt heimkehrte, zu gedenken. Herr Hofrat und Kreisgerichtspräsident Josef Gerdesic betonte insbesondere den ungehörten amtlichen Verkehr und wies darauf hin, von welchem wesentlichem Vorteile das einträchtige Vorgehen der Justizbehörden mit den Verwaltungsbehörden im allerhöchsten Dienste sei. Nach dem Herrn Hofrate ergriff Herr Gymnasialdirektor Schulrat Dr. Franz Detela das Wort, um in geistreicher und formvollendeter Rede das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Regierungsrates sowohl im amtlichen als im persönlichen Verkehr hervorzuheben und unter anderem die Tätigkeit des Scheidenden in dessen Eigenschaft als Bezirkshauptmann und Vorsitzenden des Bezirksschulrates zu schildern. Herr Oberlandesgerichtsrat und Staatsanwalt Raimund Schwinger gedachte in wohlgeleiteter Rede der Frau Gemahlin des Herrn Regierungsrates und dessen Fräuleins Tochter, worauf Herr Regierungsrat Friedrich allen Erschienenen für die erwiesene Ehre dankte, wobei er betonte, daß er den Aufenthalt in Rudolfswert stets in der angenehmen Erinnerung behalten werde. Nachdem noch Herr v. Sladovic als Obmann der städtischen Sparkasse und der Bezirkstrankenkasse dem Scheidenden als trefflichen Berater seinen Dank für dessen opfernde Tätigkeit ausgesprochen, entwickelte sich eine ungezwungene Unterhaltung, die erst in den frühen Morgenstunden ihren Abschluß fand.

(Amtsübernahme.) Am 12. d. M. traf Herr Bezirkshauptmann Wilhelm Baron Reebach mit dem Vermittlungszuge in Rudolfswert ein, um unmittelbar hierauf die Leitung der Bezirkshauptmannschaft zu übernehmen. Um 11 1/2 Uhr vormittags verabschiedeten sich unter Führung des Herrn Bezirkskommissars Dr. Wilhelm Friedrich Mathias die Beamten der Bezirkshauptmannschaft des Hauptsteueramtes und des Weinbauinspektorates von ihrem bisherigen Amtschef, Herrn Regierungsrat Gottfried Friedrich. Der scheidende Amtschef sprach vor allem Herrn Dr. Mathias und sodann allen Erschienenen seinen Dank für die tatkräftige Mitwirkung aus und stellte sodann die Beamtenschaft dem neuen Amtschef vor, welcher sie herzlich begrüßte, ihr auch für weiterhin die strengste Pflichterfüllung anempfahl und sie seines Wohlwollens versicherte.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält am 19. d. M. um 1/8 Uhr abends im Klubzimmer des Hotels Elephant seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Jahresbericht des Vereinsausschusses; Rechnungsabluß für das laufende und Voranschlag für das künftige Vereinsjahr. 2.) Bericht über die Dr. Köfner-Mader-Stiftung und Bestimmung der Zahl und Höhe des zu verteilenden Betrages. 3.) Entwurf der neuen Vereinsstatuten. 4.) Wahl des Vereinsausschusses und zweier Revisoren.

(In die Laibach gesprungen.) Der Schuhmachergehilfe Anton Petek, wohnhaft Alter Markt Nr. 22, attackierte gestern vormittags in Grabekhdorf in betrunkenem Zustand einen Landwehr-Feldwebel mit Steinen. Petek wurde von einem Sicherheitswachmann verhaftet und in die Sicherheitswachstube eskortiert. Während der Eskortierung ging Petek dem Sicherheitswachmann in der Florianzgassee durch, lief durch die Sitticherhofgasse zur Laibach und sprang in das Wasser. Das kalte Bad ernüchterte ihn bald und er kam selbst wieder aus dem Wasser.

(Ein unangenehmer Gast.) Am 11. d. M. abends gegen 1/2 10 Uhr kam in das Gasthaus Sarc an der Karlstädterstraße der Schuhmacher J. S. aus Rudnit und bestellte 1/4 Liter Brantwein. Als er diesen ausgetrunken hatte, schaffte er noch 1/4 Liter Wein an. Als ihm die Wirtin diesen vor Begleichung der Rechnung für den Brantwein nicht bringen wollte, begehrte er auf und zog einen Revolver aus der Tasche und hantierte damit sehr unvorsichtig. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann entfernte ihn aus dem Gasthause und verhaftete ihn.

(Der gestrige Ringkampf) zwischen Herrn Tomasevic und Herrn Ditrichberg aus Wien hatte auch drei Gänge, währte 26 Minuten und endete wieder mit dem Siege des ersteren. Tomasevic hatte in dem 25jährigen Ditrichberg einen gefährlichen Gegner. Weil Ditrichberg ein stinker und heftiger Angreifer war, bot der Kampf interessante Momente, zu denen namentlich die Krax, Uberschläge Ditrichbergs gehörten. Beide Ringer kämpften unter der strengsten Beobachtung der Kampfrichter. Herr Tomasevic dankte am Schlusse für den sehr zahlreichen Be-

such und die Sympathien des Publikums sowie dem Sotofvereine für die ihm zuteil gewordene Unterstützung.

(Stimmen aus dem Publikum.) Aus dem Jakobsviertel sendet man uns einige Zeilen, in welchen über die schlechte Beleuchtung einiger Straßen des genannten Viertels Klage geführt wird. Die Rosengasse soll an manchen Abenden ganz in Dunkel gehüllt sein, auf der Karlstädterstraße verbreiten wohlgezahlte drei elektrische „Flammen“ ein mehr als trübliches Licht. Eine zweite Zuschrift fordert die Errichtung eines Straßenüberganges vom Ausgang der Römerstraße über die Triesterstraße. Es herrscht dortselbst ein lebhafter Personenverkehr (Tabakfabrik) und die Errichtung eines Ueberganges an der genannten Stelle würde dankbar begrüßt werden.

(Der Verkauf von Christbäumchen) findet auch heuer auf dem Kongressplatz statt.

(Gestohlene Geldbriefe.) In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. ist im Zuge Nr. 100, der von Laibach nach Triest fuhr, während der Fahrt ein Postbeutel spoliert worden. Aus dem Beutel sind zwei Geldbriefe mit dem Gesamtwerte von 3900 K gestohlen worden. Der Diebstahl der beiden Wertbriefe wurde nach Ankunft des Zuges in Triest entdeckt.

(Vereinsbildungen.) In Unter-Sista wird der Verein Tamburaski, pevski klub Siska gegründet werden. Desgleichen wird, mit dem Sitze in Bujanje, politischer Bezirk Adelsberg der Verein Katoliško slovensko izobrazevalno društvo gebildet. Von beiden Vereinen erliegen die Vereinsstatuten bereits bei der Landesstelle.

(Öffentliche Vorträge über die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen in Jbria.) Der l. l. Oberbergarzt in Jbria, Herr Dr. Georg Stverak, eröffnete im Monate November eine Reihe von öffentlichen Vorträgen über die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Die Vorträge werden an acht aufeinanderfolgenden Samstagen nachmittags im chirurgischen Saale des l. l. Bergspitales abgehalten. In den Vorträgen, die jebesmol zwei Stunden dauern, behandelt Dr. Stverak den obgenannten Stoff folgendermaßen: Anatomie (4 Stunden), Unglücksfälle (2 Stunden), praktische Übungen (10 Stunden). Die ersten acht Vorträge, in deutscher Sprache abgehalten, sind in erster Reihe für die Zöglinge der l. l. Forstschule in Jbria bestimmt. Nach Beendigung derselben wird Dr. Stverak weitere acht Vorträge über denselben Gegenstand in slovenischer Sprache abhalten. Die letztgenannten Vorträge gelten besonders dem l. l. Aufsichtspersonale beim Jbrianer l. l. Bergwerke; es können aber an denselben auch Nichtarbeiter teilnehmen.

(Von der Wocheiner Bahn.) Die Krankenkasse der Bauunternehmung Mabile & Komp. in Klbing hat sich am 1. d. M. konstituiert. Zum Obmann wurde der Bauleiter, Ingenieur Herr Friz Hengerer, und zum Stellvertreter und Kassier der Buchhalter, Herr Leopold von Puzbaum, bestellt. Diese Krankenkasse zählt derzeit 100 Mitglieder.

(Aufgefundene Leiche.) Die Leiche der am 7. d. M. bei der Savelüberfuhr in Laase verunglückten Köchin Mathilde Leinfellner aus Laibach wurde am 9. d. M. aufgefunden und geborgen. Das Leichenbegängnis der Verunglückten fand am 11. d. M. in Lustal statt.

(Sanitäres.) Ueber den derzeitigen Gesundheitszustand im politischen Bezirke Gottschee wird uns berichtet, daß die Masernepidemie in Göttenitz nahezu erloschen ist und der Krankenstand von 36 auf 3 Kinder gesunken ist. Dagegen ist sie in der Nachbargemeinde Rieg aufgetreten, wofür 13 Kinder erkrankten. Von 126 Trachomkranken, welche sich auf 23 Ortschaften verteilen, ist einer durch Tod in Abfall gekommen. Der politische Bezirk Radmannsdorf ist derzeit gänzlich frei von Infektionskrankheiten.

(Zum 30jährigen Bestande des Genossenschaftsgesetzes und des slovenischen Vorschulklassenwesens) brachte das Fachorgan „Slovenska zabruga“ (Gilli-Gurkfeld) Memoiren über die ältesten slovenischen genossenschaftlichen Darlehensklassen („Posojilnice“), nämlich über die Geldinstitute dieser Kategorie: 1.) in Laibach (Gewerblicher Ausbilsverein); 2.) Luttenberg; 3.) St. Jakob im Rosentale (Kärnten); 4.) in Schönstein; 5.) in Pratzberg; 6.) in Röttling, welche insgesamt 30 und mehr Jahre amlieren. „Slovenska zabruga“ hebt auch die Grönder der slovenischen „Posojilnice“ rühmend hervor, namentlich die Brüder Bošnjak, Horak, Kurovec und andere, mit deren Porträts das Blatt geziert ist.

(Eine neue Brücke.) Wie aus Rann gemeldet wird, schreiten die Arbeiten zur Errichtung einer Brücke über den Save- und Gurkfluß in Rann, wenn auch langsam, doch sicher vor. Der Staat widmete zu diesem Zwecke 100.000 K, der steiermärkische Landtag versprach eine Subvention von 100.000 K, überdies werden alle diesbezüglichen Pläne vom Staate besorgt. Nun hat auch die Bezirksvertretung Rann den Brückenbau in Beratung gezogen und der Stabi Rann hierzu eine Subvention von 100.000 K bewilligt.

(Todesfall.) In Capobistria starb am 11. d. der Direktor der dortigen Lehrerbildungsanstalt, Herr Johann Markelj, im 51. Lebensjahre. Herr Markelj war in St. Veit bei Sittich geboren.

(Auf der Rückreise in die Heimat gestorben.) Der 39jährige Besitzersohn Michael Kacic aus Jzka Lota ist am 12. d. M. auf der Rückreise von Amerika in Basel plötzlich gestorben.

(Nach Amerika) sind vorgestern abends 3 Personen abgereist.

(Aus Amerika.) Gestern früh sind 50 Personen aus Amerika in Laibach angekommen und haben sich von da in ihre Heimatorte begeben.

(Mazedonische Arbeiter.) Am 12. d. M. haben sich 50 mazedonische Arbeiter zum Bahnbau in Obertrain begeben.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Als Sonntagsvorstellung wurde gestern die bewährte Operette „Der Vogelhändler“ aufgeführt; sie fand sonntägige Aufnahme. Heute geht zum zweitenmale die prächtige Oper „Cavalleria rusticana“ in Szene. Nach dem schönen Erfolge der ersten Vorstellung wird sie auch den verdienten Anwerter finden.

(Philharmonisches Konzert.) Den Manen ihres unsterblichen Ehrenmitgliedes Beethoven hatten die Philharmoniker den gestrigen Abend geweiht, der ausschließlich Werke des großen Meisters vorsführte. Der Soal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, die Zustimmung des Publikums begeistert, der Erfolg groß. Musikdirektor Herr Zöhner, der das Konzert geistvoll leitete, sowie die Solistinnen, Frau Annie Christoph und Fräulein Emma Zallmann, wurden in herzlichster Weise geehrt und Herr Kühne, der den verbindenden Text zu „Egmont“ wirkungsvoll sprach, ward reiche Anerkennung zuteil. Ein ausführlicher Bericht folgt.

(Das Konzert des Violinvirtuosen Jaroslav Rocian) dürfte erst in der ersten Woche des kommenden Monats stattfinden.

(Musikfest in Prag.) In den letzten Tagen wurde das Programm für das große tschechische Musikfest, welches zu Ostern 1904 in Prag abgehalten werden wird. Nach der Anzahl der Ausübenden dürfte das Musikfest das größte der bisher in Oesterreich abgehaltenen werden. In den Veranstaltungen wird ein Orchester von 130 Mann und ein Sängerkor von 3000 Sängern und Sangerinnen beschäftigt sein. Die Aufführungen werden durch Dvoraks Oratorium „St. Ludmilla“ eröffnet werden.

(Izraznih stanov) betitelt sich eine gefällig ausgestattete Sammlung kleiner Gedichte von Tara Baziljev, welche um den geringen Preis von 25 h von der Administration der Jugendzeitschrift „Vrtec“ bezogen werden kann. Das Heft enthält im Sonderabdruck aus dem „Vrtec“ Gedichte über alle möglichen Stände; das Gebotene bringt hier und da auch wichtige Pointen und dürfte sich zu Schülerproduktionen mit verteilten Rollen bestens eignen.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand von Ubenarius. Verlag von Georg D. W. Callweg in München. Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 80 Pf. — Inhalt des ersten Dezemberheftes: Berlioz. Von Richard Batka. — Richard Wagner über Berlioz. Von Richard Batka. — Hector Berlioz und die deutsche Opernlibretto. Von Artur Smolian. — Deutsche Berliozliteratur. Von Richard Batka. — Briefe von Hector Berlioz an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein. — Aus Berlioz' Memoiren. — Sprechsaal: Noch einmal Lienhard — aber unsere Schuld ist nicht. — Lose Blätter: Aus Dehmels „Zwei Menschen“. — Rundschau: Wilhelm von Polenz †. Aus Weimar. — Selbstanzeige. Berliner Theater. Wiener Theater. Bon Seibelberger Musikfeste. Berliner Kunst. Aus Frankfurt am Main. Zur Drahtkultur. Neue Kunstwartunternehmungen. — Nebenbeilage: Hector Berlioz, Nothurno; Gredgens Lieb. — Überbeilagen: Bildnis H. Berlioz; Ferdinandus Ruzsch. Die Erbe; Stephan Sindling, Zwei Menschen; zwei Abbildungen zu dem Artikel: Aus Frankfurt am Main.

### Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Dezember 1903.

Es herrscht:

der Schweinerotlauf im Bezirke Littai in der Gemeinde Großgaber (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Neudegg (1 Geh.).

Erloschen:

die Pferde-Mohrkrankheit im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Gerenth (2 Geh.);

der Schweinerotlauf im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergut (1 Geh.); im Bezirke Stein in den Gemeinden Krain (1 Geh.), Wockantsch (3 Geh.).

R. l. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. Dezember 1903.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Zara, 14. Dezember. Eine zahlreich besuchte Protestversammlung gegen die Innsbrucker Vorfälle nahm eine Resolution an, worin die Regierung aufgefordert wird, alsbald eine italienische Universität in Triest zu errichten.

Madrid, 14. Dezember. Bei Cordoba in Andalusien entgleiste infolge Erdbeutung ein Eisenbahnzug. Vierzehn Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt.

Helsingfors, 13. Dezember. Heute nachmittags stießen bei Frederiksberg zwei Personenzüge zusammen; vier Personen wurden schwer, sechs leicht verletzt.

Kopenhagen, 13. Dezember. Das Ripausche Bureau meldet: König Christian von Dänemark gedenkt während des Aufenthaltes, den er auf seiner Reise nach Genua in Berlin nimmt, dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten.

Petersburg, 13. Dezember. Nach einem Telegramm der „Nobojje Bremeja“ aus Wladivostok hat der Statthalter von Ostasien, Admiral Alexeev, seine Abreise nach Petersburg, wo derselbe die Festtage verbringen wollte, bis Jänner verschoben.

**Angelommene Fremde.**

Hotel Stadt Wien.  
Am 13. Dezember. Giorguli, Privat; Winter, Be-  
... Zriest. — Delschogel, Kfm.; Leiner, Privat, Cilli. —  
... Monteur, Mariasell. — Ullmann, Korpan, Kfste.,  
... — Lederer, Hotelier, f. Frau; Kovacs, Kfm.,  
... — Winterhalter, Redlich, Reisende, Fiume. —  
... — Private, Rudolfswert. — v. Trebuchovic, Private,  
... — Borsek, Faktor, Beamte, Brunn. — Röhfel,  
... Bruder, Gottschee. — Lipscher, Reichold, Zimmergut,  
... Kohn, Schüler, Adler, Schindler, Weimer, Hanseli,  
... Kijel, Feldbauer, Wirth, Maikus, Breba, Kfste., Wien.  
... Schönder, Kfm., Hannover. — Misrowsky, Steinbruch,  
... — Wchnigg, Reisender, Graz. — Neugebauer, Kfm.,  
... — Nici, Privat, Brud a. d. Mur. — Strohs-  
... Privat, Klagenfurt. — Kasteer, Kfm., Petrinja.

**Verstorbene.**

Am 11. Dezember. Anna Bogataj, Schneiderstochter,  
... Wienerstraße 14, Ecclampsie infantum. — Ferdinand  
... Privatbeamter, 50 J., Bahnhofgasse 26, hat sich auf-

Am 12. Dezember. Johanna Brodar, Spenglers-  
... 4 R., Große Schiffergasse 5, Darmkatarrh.

**Im Siechenhause:**

Am 11. Dezember. Albina Grabisar, Fabriks-  
... 49 J., Dementia paralytica progr., Apoplexia

**Im Zivilspitale:**

Am 10. Dezember. Barthlma Jovokelj, Arbeiter,  
... Apoplexia cerebri. — Elisabeth Hubovernik, Schuh-  
... 31 J., Pneumonie. — Theresia Groselj, Reusch-  
... 52 J., Vitium cordis, Hydrops universal. —  
... Zulger, Kaiserlicher, 75 J., Delirium acutum. — Johann  
... Taglöhner, 52 J., Ileus volvul. intestin., Gangraena

**Landestheater in Laibach.**

43. Vorstellung. Ungerader Tag.  
**Heute Montag, den 14. Dezember 1903.**  
Zum zweitenmal:  
**Cavalleria Rusticana.**  
Oper in einem Aufzuge. Dem gleichnamigen Volksstück von  
G. Verga entnommen von G. Targioni Tozzetti und G. Menasci.  
Deutsche Bearbeitung von Oskar Berggruen, Musik von Pietro  
Mascagni.  
Hierauf:  
**In Civil.**  
Schwan in einem Aufzuge von Gustav Kadelburg.  
Anfang um halb 8 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Dezember | Zeit<br>der Beobachtung | Barometerstand<br>in Millimeter<br>auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur<br>nach Celsius | Wind        | Richtung<br>des Himmels | Niederschlag<br>in Millimeter |
|----------|-------------------------|--|--------------------------------|-------------|-------------------------|-------------------------------|
| 12       | 2 U. N.                 | 733.0  | 4.8                            | SW. schwach | Regen                   |                               |
|          | 9 U. Ab.                | 733.9  | 4.8                            | windstill   | bewölkt                 |                               |
| 13.      | 7 U. F.                 | 734.5  | 3.8                            | SW. mäßig   | bewölkt                 | 11.2                          |
|          | 2 U. N.                 | 734.0  | 4.2                            | SW. schwach | bewölkt                 |                               |
|          | 9 U. Ab.                | 733.9  | 3.3                            | windstill   | bewölkt                 |                               |
| 14.      | 7 U. F.                 | 732.4  | 2.7                            | SW. schwach | bewölkt                 | 1.5                           |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 4.5°, vom  
Sonntag 3.8°, Normale -1.3°, bezw. -1.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**DIE SOMATOSE**

(Lösliches Fleischweiss)

ist nach dem Ausspruche der bedeutendsten Aerzte ein  
hervorragendes appetitanregendes Kräftigungs-  
mittel für Kranke und Schwache jedes Alters. Bewirkt  
allgemeine Kräftigung des Organismus. (883) 15-14  
In den Apotheken und Drogerien.

**Kasino-Verein.**

Die Direktion erlaubt sich die P. Z. Vereinsmitglieder zu ber  
**Sonntag, den 20. Dezember 1903**  
um 3 Uhr nachmittags  
stattfindenden ordentlichen

**Generalversammlung**

des Vereines einzuladen.

**Tagesordnung.**

- 1.) Genehmigung des Rechnungsabchlusses für das abge-  
laufene Vereinsjahr und des Voranschlages für das kommende.
- 2.) Neuwahl von acht Direktionsmitgliedern und von zwei  
Rechnungsprüfern.
- 3.) Unfälle sonstige Anträge von Vereinsmitgliedern, die  
nach § 11 der Statuten acht Tage vor der Generalversammlung  
bei der Direktion anzumelden sind.

Laibach am 6. Dezember 1903.

3-2

Die Direktion.

**Vorstehhund  
zugelaufen.** (5120)

Raim. Andretto, Waitsch.

**Cizitation.**

Die Verlassenschaft des ver-  
... henen Herrn Dr. Sieber, als:  
... ber, Pretiosen etc. wird  
... tag, den 15. Dezember, um  
... 10 Uhr vormittags, Peters-  
... sse Nr. 12, an den Meist-  
... enden veräussert. (5118)

(5086) Firm. 1472  
Gef. I. 43/3.  
Lösung einer Firma.  
Gelöscht wurde im Register für  
Gesellschaftsfirmen:  
Eisnern, Eiserner Eisen-  
Industrie-Gesellschaft Brüder  
Globočnik, infolge Geschäftsver-  
äußerung. — Laibach, 10. XII. 1903.

(5083) Firm. 1472  
Einz. 102/1.  
Eintragung einer Einzelirma.  
Eingetragen wurde in das Register  
für Einzelirmen:  
Jesenove bei Eisnern, A. Novak,  
Eisenhammer und Walzwerk  
Jesenove bei Eisnern. Inhaber (I.):  
August Novak, Besitzer in Eisnern.  
F. B. Unter die vorgeschriebenen oder  
vorgebrachten Firmaworte: «Eisen-  
hammer und Walzwerk Jesenove bei  
Eisnern» die eigenhändige Unterschrift:  
«A. Novak.» — Laibach, 10. XII.  
1903.

(5070) Oklic.  
Anton Štrukelj ter Mariji Srajbos,  
roj. Štrukelj, iz Dolenjevasi št. 110, je  
vročiti pri tej sodnji sklep z dne 18.  
novembra 1903, opravilna št. 835/3,  
s katerim se dovoljuje pri zemljiščih  
vlož. št. 13, 408, 595 in 806 kata-  
stralne občine Dolenjexas vknjižba  
lastninske pravice za Franceta Štru-  
kelj iz Dolenjevasi št. 110.

Ker je bivališče gori imenovanih  
neznano, se jima postavlja za skrb-  
nika v obrambo njiju pravic gospod  
Karol Dermelj, nadučitelj v pokouju v  
Cirknici. Ta skrbnik bo zastopal ime-  
novana v tej pravni stvari na njiju ne-  
varnost in stroške, dokler se ali ne  
oglasita pri sodnji ali ne imenujeta  
pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Cirknica,  
odd. I, dne 5. decembra 1903.

**Viel Geld**

können tüchtige Herren, die Privatkunden in  
Krain besuchen, (5113) 2-1  
**verdienen.**  
Offerte sind unter „Hohe Provision“  
hauptpostlagernd Laibach zu senden.

**Dr. Othmar Krajec**

verreist bis Ende dieses  
Monates. (5121)

**Eine altdeutsche  
Truhe samt zwei  
Sesseln, Küchen-  
möbel, Vorhänge und  
Hängelampe**  
sind zu verkaufen.

Auskunft in der Administration dieser  
Zeitung. (4975) 7

(5094) 2-2 Firm. 74  
Zadr. II. 105/4.  
**Razglas.**

Vpisalo se je v zadrúžnem regi-  
stru pri firmi:  
**Kmetijsko društvo v Kamniku**  
reg. zadruga z omejeno zavezo:  
1.) da je bila na oběnem zboru  
dne 25. februarja 1903 sklenjena raz-  
družba zadruga in  
2.) da so bili izvoljeni kot likvi-  
datorji sledeči člani načelstva: Va-  
lentin Benkovič, Jožef Mrak, France  
Šubelj, Anton Lap, Janez Golob,  
Florjan Benkovič in Matevž Repnik.  
Ob enem se upniki pozivljajo, da  
se zglasijo pri zadrugi.  
V Ljubljani, 4. marca 1903.

**Bedeutend reduzierte Preise**

wegen vorgerückter Saison von Hüten für  
Damen, Mädchen und Kinder, Pelzware,  
Hemden, Wirkware, Damenwäsche, Miedern,  
Strümpfen, Gamaschen, Handschuhen (Glacé,  
Trikot, Tuch), Ballhandschuhen, Fächern,  
Taschentüchern, Seidenstoffen für Blusen,  
Echarpes aus Seide und Wolle etc.

im Modewaren-Geschäft

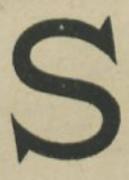
**Karl Recknagel**

Rathausplatz Nr. 24. (5119) 4-1

**Engel-Seife**  
Marseiller (welsse) Seife

mit Marke

(1866) 104-78



sind die vorteilhaftesten **Sparseifen**  
zum Hausgebrauche!  
— Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik

Paul Seemann  
Laibach.